

Liebe Mitwirkende,
sehr geehrte Gäste
der Feierstunde am Vorabend des Volkstrauertages.

Herzlich darf ich Sie auch in diesem Jahr, hier am Mahnmahl in
Reichenberg begrüßen.

Ich danke allen Mitwirkenden der Feuerwehr, des Gesangvereins, des
Posaunenchores und den Abordnungen der Vereine herzlich dafür,
dass sie wieder mittun und unserer Versammlung damit den
angestammt, würdigen Rahmen verleihen.

Ihnen, sehr geehrte Gäste, danke ich, dass Sie –einmal mehr- Anteil
nehmen am kollektiven Erinnern und Gedenken.

65 Jahre sind seit dem Ende des zweiten Weltkrieges vergangen.
Man könnte auch sagen: wir, die wir hier in der Mitte Europas leben,
leben nun schon im 65ten Jahr des Friedens.

– eine Zeitspanne, die in unseren Breiten noch keine Generation
friedlich erleben durfte.

Immer wieder und immer öfter, drängt sich darum die Frage auf:
Ist der Volkstrauertag als öffentlicher Gedenktag, inzwischen noch
zeitgemäß? Ist er vielleicht sogar eine überflüssige Einrichtung?

Nach 65 Jahren Frieden stehen wir am Volkstrauertag vor einem
Widerspruch:

Anstatt zu trauern, anstatt uns zu erinnern und der abertausende von
Opfern aus den Weltkriegen zu gedenken, sind wir heute eher bereit
unserer Dankbarkeit darüber Ausdruck zu verleihen, dass wir
-trotz der verheerenden Folgen der beiden Weltkriege –
so Viel an Aussöhnung, an Versöhnung, an Freundschaft und
Kooperation zwischen den einstmals verfeindeten Völkern erreichen
konnten.

Ist es da wirklich nötig, dass jedes Jahr die alten Wunden aufgerissen werden? dass immer wieder die alte Schuldfrage neu gestellt wird?

Angela Merkel hat darauf im letzten Jahr eine klare Antwort gegeben: Sie sagte: „ Der schonungslose Umgang mit der eigenen Geschichte ist die einzige Grundlage, um aus der Geschichte zu lernen und die Zukunft gestalten zu können...“

Früher war häufig von einer Kollektivschuld aller Deutschen am Kriegsgeschehen der beiden Weltkriege die Rede.

-aus dem Volk der „Dichter und Denker“ so hieß es, sei ein Volk der „Richter und Henker“ geworden-

Doch mit solchen Pauschalierungen macht man es sich vielleicht zu einfach.

Ist Mitläufertum eine Erklärung –oder gar eine Entschuldigung?
Kann „das Böse“ einem Volk eingepflanzt sein?

Natürlich waren politische und gesellschaftliche Umstände und Verstrickungen nach den Kriegen zu analysieren; war der große Zusammenhang zu sehen und zu beurteilen.

Am Volkstrauertag machen wir uns, angesichts gewaltiger Tragödien, Schuld und Versagen bewusst.

Schuld aber betrifft –unabhängig von Rasse und Religion- vor allem jeden Einzelnen.

Zu lernen ist aus der Geschichte, dass es nicht genügt, wenn offizielle Personen kollektive Schuld übernehmen und anerkennen.

Wir sind aufgefordert , jeder einzelne von uns, der in Frieden und Freiheit leben darf, aus der Erfahrung zu lernen, Stellung zu beziehen, sich zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen.

Es gibt zwei Sparten der Erinnerung:

Da sind zum Einen die unfassbaren Zahlen der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Nahezu unbegreiflich in ihrem Ausmaß.- und dadurch fast abstrakte Größen

Krieg und Gewalt und ihre Folgen –auf der ganzen Welt- dürfen uns auch weiterhin nicht kalt lassen und sollen uns emotional bewegen um überzeugt Arbeit für den Frieden leisten zu können.

Zum Anderen gibt es das Erinnern an und das Vor–Augen–Führen von Einzelbegebenheiten und von Einzelschicksalen.

Ich bin sicher jeder der heute hier anwesenden „Flüchtlinge“, verbindet das Erinnern mit ganz persönlichen Bildern aus Kindertagen, mit Bildern einer ganz anderen Heimat, aber auch mit Erinnerungen an individuelle Schrecken der Flucht.

Wenn wir die Geschichte eines Kindes hören, dessen Eltern im Krieg gestorben sind, dann fühlen wir mit.

Wenn wir von einer ausgebombten Familie erfahren, die vor den Ruinen ihrer Existenz stand, dann ergreift uns das.

Wenn wir in hören, dass aus Reichenberg z.B. Valentin Stumpf, Georg Heinlein, Martin Thorwart und Friedrich Hartmann in , oder bei Stalingrad ums Leben kamen, dann bekommen die aus den Medien bekannten Schreckensbilder vertraute Namen und für einige Anwesende auch noch Gesichter.

Bestimmt hat sich Rudolf Amann am 26. März 1945 im Westerwald ergeben um dem Krieg für sich ein Ende zu machen und um weiterzuleben.

Es ist eine Tragödie, dass er dennoch durch Granatbeschuss fiel.

- und auch der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger gedenken wir heute. Wir gehen davon aus, dass mindestens 17 jüdische Opfer der Gewaltherrschaft in Reichenberg zu beklagen sind.

Erwähnen möchte ich davon heute die Brüder Sigmund und Benjamin, genannt Benno, Krebs.

Der eine war Großviehhändler, der andere Metzger.

Freunde hatten sie mehrfach, aber leider erfolglos, zur Emigration aufgefordert.

Sie wollten ihre Mutter Bertha, die man zum Umzug ins jüdische Altersheim nach Würzburg gezwungen hatte, nicht im Stich lassen. Beide wurden am 25. April 1942 nach Izbica in Polen deportiert und ermordet.

Unaussprechlich schrecklich für die Mutter, die erst im Juni oder September des gleichen Jahres, entweder nach Theresienstadt oder nach Auschwitz gebracht wurde.

Die Einzelschicksale stehen exemplarisch für viele Ähnliche und sie machen Geschichte für uns begreifbar.

Sie machen uns deutlich, dass Krieg und gewaltsame Auseinandersetzung niemals Gewinner hervorrufen, sondern jeder Beteiligte zum Opfer wird.

Das Erinnern am Volkstrauertag gemahnt uns wohin Vorurteile, Verachtung und Verblendung, wohin Gewalt und Hass führen können. Das Erinnern soll uns leiten in unserer Beurteilung von und im Umgang mit den Opfern der Kriege und des Unrechts in unserer Zeit.

Wir leben zum Glück in einer demokratischen Gesellschaft, die auf festen Werten beruht. Toleranz, Menschlichkeit, Zivilcourage, Verantwortungsgefühl, Gerechtigkeit, um nur einige zu nennen.

Der Volkstrauertag mahnt, dass diese Werte keine Selbstverständlichkeit sind, dass sie uns nicht auf dem sprichwörtlichen Silbertablett serviert werden, sondern dass wir uns für sie stark machen müssen, dass wir aufgefordert sind, sie zu verteidigen, sorgsam mit ihnen umzugehen und sie zu bewahren.

Von unserem öffentlichen, vom gemeinsamen Gedenken soll auch in diesem Jahr eine Blumenschale am Mahnmal Zeugnis ablegen.

Sehr geehrte Gäste,
ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen guten
Nachhauseweg.